Regierungsforschung.de
Das wissenschaftliche Online-Magazin
der NRW School of Governance

Karl-Rudolf Korte

Zehn Jahre Parteichefin

Eine Analyse

23. November 2010

NRW School of Governance
www.nrwschool.de

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Redaktion
Matthias Bianchi, M.A.
Tel. +49 (0) 203 / 379 - 2706
Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179
matthias.bianchi@uni-due.de

Wissenschaftliche Koordination
Kristina Weissenbach, M.A.
Tel. +49 (0) 203 / 379 - 3742
Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179
kristina.weissenbach@uni-due.de

Sekretariat
Anita Weber
Tel. +49 (0) 203 / 379 - 2045
Fax +49 (0) 203 / 379 - 3179
anita.weber@uni-due.de

Herausgeber (V.i.S.d.P.)
Univ.-Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte

Redaktionsanschrift
Redaktion Regierungsforschung.de
NRW School of Governance
Institut für Politikwissenschaft
Lotharstraße 53
47057 Duisburg
Tel. +49 (0) 203 / 379 - 2706
Fax +49 (0) 203 / 379 – 3179
redaktion@regierungsforschung.de

www.nrwschool.de
www.forschungsgruppe-regieren.de
www.politik.uni-duisburg-essen.de

Zehn Jahre Parteichefin

Eine Analyse von Karl-Rudolf Korte[1]

Angela Merkel wurde auf dem Bundesparteitag der CDU in Karlsruhe erneut zur Vorsitzenden gewählt. Seit zehn Jahren führt sie nunmehr die Partei. Extrem lernfähig und flexibel hat Merkel ihr Mandat über die Zeit variiert. Tastend-suchend – so ging es los. Dann kam der Parteitag in Leipzig 2003, der eine betriebswirtschaftliche Reformagenda euphorisch festschrieb: von der Gesundheitspolitik bis zu den Steuern. Die Große Koalition forderte zwischen 2005 und 2009 dann eine präsidal-moderierende Kanzlerin und Parteichefin. Sie wollte Kanzlerin aller Deutschen sein und Parteichefin möglichst ohne inhaltliche Flügelauseinandersetzungen. Das Primat der Politik gegenüber der Ökonomie kehrte zurück und wurde vor allem in Zeiten der Welt-Finanzkrise 2008 sichtbar. Als Kanzlerin der schwarz-gelben Koalition versuchte sie sich auch in der Moderation der drei Parteien CDU, CSU und FDP. Doch nach außen drang im Startjahr nach der Bundestagswahl nur die Kakophonie. Viele CDU Parteimitglieder hatten den Eindruck, dass die CDU nicht die Wahl gewonnen hatte, sondern aus der Zeit der Großen Koalition nur übriggeblieben war. Wofür sollte die neue Koalition ihre Mehrheit als sogenannte bürgerliche Mehrheit einsetzen?

Bis zum Herbst 2010 blieb die Frage unbeantwortet. Nun zeigt sich wie lernfähig Merkel erneut agiert. Die Verlängerung der Laufzeiten für Atomkraftwerke deutete auf eine neue Polarisierung der Regierungspolitik hin. Die Koalition festigt sich zur Zeit durch ein Maßnahmenbündel an unpopulären Entscheidungen. In Karlsruhe bugsierte nun Merkel auch ihre Partei auf diesen Polarisierungskurs. Man konnte den Eindruck gewinnen, dass Angela Merkel die Lagerpolarisierung im Fünf-Parteien-System wieder sucht und eine Parteiintegration über die Bildung von Feindbilden aktiv betreibt. Erstmals in der zehnjährigen Führungsgeschichte hielt Merkel eine Parteitagsrede, die nicht mit einer Regierungserklärung zu verwechseln war. Wertorientierte christliche Politik und Gegnerschaft zu Rot-Rot-Grün markierten die Grundmelodie der Rede. Sie war meinungsstark, entscheidungsfreudig und grundsätzlicher als jemals zuvor. Ein kultureller Führungsanspruch war herauszuhören.

Gremienpolitisch hat Merkel durch die neu gewählten Stellvertreter im CDU Präsidium jetzt ihre Machtbasis vergrößert. Von der Leyen, Röttgen, Schavan sind doppelt in die Kabinetts-Disziplin als Bundesminister und in die Parteidisziplin nun eingehegt. Der hessische Ministerpräsident Bouffier steht alleine für die föderale Kraft im Präsidium der Partei. Weniger Flügelkämpfe, schwächere Einbindung der Landesparteien und geringe geordnete Dauerkonflikte – das macht

[1] Univ.-Prof. Dr. rer. pol. habil. Dr. phil. Karl-Rudolf Korte ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen im Fachgebiet "Politisches System der Bundesrepublik Deutschland", Leiter der Forschungsgruppe Regieren und wissenschaftlicher Direktor der NRW School of Governance.

die Parteiführung für Merkel im Moment einfacher. Doch gleichzeitig ist die Anzahl der sogenannten Kronprinzen (von der Leyen, Röttgen, zu Guttenberg/CSU) nicht geringer geworden.

Die Parteivorsitzende geht somit gestärkt aus dem Parteitag und den Gremienwahlen hervor. Das wird ihr wiederum helfen, um mit der CSU und FDP eine konstruktive Regierungspolitik zu gestalten. Bislang profitieren vom schlechten Image der Bundesregierung nur die Grünen. SPD und Linke spielen in der öffentlichen Wahrnehmung zur Zeit keine maßgebliche Rolle. Alle zentralen Diskurse der letzten Monate wurden von der Union bzw. von den Grünen dominiert. Ob Merkel allerdings das Grundsätzliche nunmehr von der Parteiarbeit auch in die Regierungsarbeit integriert, kann bezweifelt werden. Kleinteiliges Regieren hat sie seit 2005 zur ihrem Markenzeichen gemacht – ohne große strategische Orientierungserzählung. Sie ist immer noch Einzelfall-Entscheidungspolitikerin.